

4.4.

ORTE DER GEBORGENHEIT? KLÖSTER UND ANDERE GEISTLICHE GEMEINSCHAFTEN

KLÖSTERLICHE ASKESE UND KÖRPERLICHE BELASTBARKEIT

Monastic discipline and asceticism theoretically required the members of religious institutions to be physically healthy. In medieval monastic and spiritual communities, however, access was not denied to impaired novices, and sick members were cared for in accordance with statutes and rules. Whereas monasteries did not generally serve as institutions of provision for families who deposited impaired members, they offered shelter also to persons who lacked the family support necessary for surviving »in the world«.

Die Frage des Umgangs klösterlicher Lebensgemeinschaften des Mittelalters mit einer Behinderung ihrer Mitglieder ist bislang erst in Ansätzen erforscht. Ein diszipliniertes und asketisches Leben im Kloster verlangte in der Theorie einen gesunden Körper; Michel Foucault bezeichnete Klöster als Inbegriff von »Körperdisziplinierung« (3, 180–195), argumentierte aber vor allem mit Normtexten (11, 193). In der Praxis weisen bei zwei berühmten Autoren des frühen Mittelalters, Notker Balbulus aus St. Gallen (4) und Hermannus Contractus von der Reichenau (9), bereits deren Namen (»der Stammler«, »der Lahme«) auf eine offensichtliche Behinderung hin, die dennoch ein Leben im Kloster ermöglichte.

Einen bleibenden forschungsgeschichtlichen Eindruck hinterließ die vermutlich 1079 geschriebene »Epistola nuncupatoria« des Udalrich von Cluny an Abt Wilhelm von Hirsau. Ulrich warnte Wilhelm vor »gewissen Laien [...] die eines ihrer Kinder Gott übergeben, wenn dieses Kind lahm oder verkrüppelt ist, schwerhörig oder blind, buckelig oder aussätzig [...]« (10, Sp. 635–636). Sein Brief führte die Forschung zu der Fehlinterpretation, Klöster als Versorgungsanstalten für schwächliche Kinder zu sehen, die als *pueri oblati* oder *puellae oblatae* ins Kloster gegeben worden seien. Der Brief enthält deutliche Übertreibungen, denn die Durchsicht aller cluniazensischen *Consuetudines* und Statuten (7; 6), auch der Udalrichs oder Wilhelms (8; 12), zeigt gerade keine besonderen Bestimmungen zur Aufnahme oder Ablehnung von Novizen mit Behinderung oder körperlichen Einschränkungen. Im Gegenteil kennen die Statuten tägliche Erleichterungen für »kranke« Mönche, wenn auch mit Krankheit überwiegend vorübergehende Unpässlichkeiten gemeint waren (→ 3.6. Büttner). Keineswegs ausgeschlossen werden in diesen *Consuetudines* langfristige Krankheiten im Sinne einer erworbenen oder angeborenen Behinderung, auch wenn die allmähliche Kodifizierung des Rechts zumindest für Kleriker bestimmte Weiheverbote bei körperlichen Defiziten entwickelte (1; 2; → 3.1.2.; → 5.1.5.). Mönche – und erst recht Nonnen – fielen nicht unter diese Bestimmungen.

Für das Spätmittelalter lässt sich in den Reformdiskursen der Observanz ein eindeutiger Zusammenhang von erfolgreicher Reform und körperlicher Belastbarkeit verfolgen, so dass (undefinierte) Krankheit als einziger Grund gegen die Übernahme der Observanz

akzeptiert wurde (II, 199). Observanz bedeutete neben strikter Klausur auch starke Askese und intensiviertes Chorgebet und setzte damit in der Theorie einen gesunden Körper voraus. Ein vermuteter Zusammenhang von »Krankheit, Geschlecht und Frömmigkeit« ist in jedem Fall neu zu überdenken (II, 2II, 220), auch im Hinblick auf die Jungfräulichkeit als notwendige körperliche Bedingung zur Aufnahme in einen Konvent als »Chorschwester« (II, 20I; 5, 343). Bei allen strikten Voraussetzungen zur Aufnahme von Novizen und Novizinnen (5, 347–349) bleibt zu berücksichtigen, dass die erzählenden Quellen sehr wohl von der Aufnahme und Pflege körperlich oder geistig behinderter Schwestern berichten, so beispielsweise für das Kloster St. Klara in Nürnberg (5, 357–363), wobei diese Aufnahme durch verwandtschaftliche Bindungen ermöglicht wurde.

Auf diesem Hintergrund sind Klöster als Orte der Geborgenheit einzuordnen, in denen auch jene leben konnten, die ›in der Welt‹ ohne familiäre Unterstützung nur geringe Überlebenschancen gehabt hätten (→ 3.1.1.). Gleichzeitig erklärt sich so die ordenskritische reformatorische Perspektive des 16. Jhs., die Klöster als Orte kranker, fauler und verrückter Menschen betrachtete (5, 335).

1 CYGLER, Florent: Ausformung und Kodifizierung des Ordensrechts vom 12. bis zum 14. Jahrhundert, in: *De ordine vitae. Zu Normvorstellungen, Organisationsformen und Schriftgebrauch im mittelalterlichen Ordenswesen*, hg. v. Gert MELVILLE, Münster 1996, S. 7–58. **2** DANNENBERG, Lars-Arne: *Quia circa hoc diverse inueniuntur observantie et statuta. Zur kanonistischen Reflexion über die vita religiosa* (Ende 12. – erste Hälfte 13. Jahrhundert), in: *Regulae – Consuetudines – Statuta. Studi sulle fonti normative degli ordini religiosi nei secoli centrali del Medioevo*, hg. v. Cristina ANDENNA u. Gert MELVILLE, Münster 2005, S. 423–442. **3** FOUCAULT, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt a. M. 1977. **4** HAEFELE, Hans F. / GSCHWIND, Charlotte: Notker I. (Balbulus), in: *LexMA 6* (1993), Sp. 1289–1290. **5** KNACKMUSS, Susanne: »Moniales debiles« oder behinderte Bräute Christi, in: *Homo debilis. Behinderte – Kranke – Versehrte in der Gesellschaft des Mittelalters*, hg. v. Cordula NOLTE, Korb 2009, S. 335–368. **6** MELVILLE, Gert: *Regeln – Consuetudines-Texte – Statuten. Positionen für eine Typologie normativen Schrifttums religiöser Gemeinschaften im Mittelalter*, in: ANDENNA/MELVILLE (Hg.), *Regulae*, S. 5–38. **7** MELVILLE, Gert: *Handlung, Text und Geltung. Zu Clunys Consuetudines und Statuten*, in: *Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Peter Johaneck zum 65. Geburtstag*, hg. v. Wilfried EHBRECHT u. a., Köln u. a. 2002, S. 23–39. **8** *Statuts, Chapitres Généraux et Visites de L'Ordre de Cluny*, Bd. 1, hg. v. Gaston CHARVIN, Paris 1965. **9** STRUVE, Tilman: Hermann von Reichenau, in: *LexMA 4* (1989), Sp. 2167–2169. **10** *Udalricus Cluniacensis. Epistola nuncupatoria*, in: *PL 149*, Sp. 635–640. **11** UFFMANN, Heike: *Körper und Klosterreform. Leiblichkeit und Geschlecht in spätmittelalterlichen Frauenkonventen*, in: *Körper Macht Geschichte – Geschichte Macht Körper. Körpergeschichte als Sozialgeschichte*, hg. v. Bielefelder Graduiertenkolleg Sozialgeschichte, Bielefeld 1999, S. 191–221. **12** *Willehelmi abbatis Constitutiones Hirsaugiensis*, hg. v. Pius ENGELBERT u. Candida ELVERT, Siegburg 2010.